

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Entscheidet
Euch für
die Umkehr,
damit
Euer Leben
wahrhaftig
sei vor
Gott**

42

3. Quartal 1996
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan, Jakov und Maria während der Erscheinung am 25. Juni 1996 in Medjugorje – 15. Jahrestag

Das Gebet und das Fasten sind die stärksten Waffen des Geistes!

„Meine lieben Kinder, legt die Heilige Schrift auf einen sichtbaren Ort in euren Familien, lest und lebt sie. Lehrt eure Kinder, denn wenn ihr ihnen kein Beispiel gebt, gehen Kinder in die Gottlosigkeit.“ Dies sind die Worte aus der Botschaft vom 25. August 1996. In dieser Botschaft versucht uns die Muttergottes einzuladen, mit unserem Leben Zeugnis für Gott abzulegen. In den Familien soll das Gebet und das Vertrauen in Gott an die erste Stelle gestellt werden, damit die Kinder in dieser Atmosphäre aufwachsen und das Gebet ein natürlicher Bestandteil ihres Lebens wird.

Jeder, der eine Familie hat, wird bezeugen, daß es mit dieser Hilfe bedeutend leichter geht viele Anfechtungen zu überwinden.

In diesem Sommer begann in Medjugorje wieder der große Ansturm der Pilger aus den verschiedenen Ländern. Anlässlich des 15. Jahrestages waren viele zehntausende Menschen nach Medjugorje gekommen. Trotz des tagsüber anhaltenden Regens gingen Tausende zum Teil bloßfüßig auf den Erscheinungsberg-Podbrdo und Kreuzberg-Križevač. Höchst beeindruckend war diese große, nicht endend wollende Prozession von Pilgern. In den verschiedenen Sprachen hörte man das Rosenkranzgebet, und in den Gesichtern der Menschen spiegelte sich Zufriedenheit und Dankbarkeit, hier sein zu dürfen. „Es ist ein besonderer Ort der Gnade“, sagte mir eine Frau aus Südamerika. Sie fühlte sich zu Hause bei ihrer Mutter . . . Der tiefe Friede, nach dem sie sich so gesehnt hatte, erfüllt sie.

Die Muttergottes bedankte sich am Abend während der Erscheinung für alle Opfer, die man ihr in diesen Tagen dargebracht hat.

Die Aufteilung der Pfarren, das alte „Herzegowinische Problem“, ist in den letzten Monaten wieder hochaktuell geworden. Vor Jahren hat in einer ähnlich gespannten Situation die Muttergottes der Gebetsgruppe gesagt, von unseren Gebeten und unserem Fasten hänge die weitere Entwicklung ab, und so rufen wir alle, die guten Willens sind, auf, mit ihrem Gebet und Fasten zu helfen, daß sich dieses Problem zwischen dem Bischof von Mostar und den Franziskanern löst.

Das Gebet und das Fasten sind die stärksten Waffen des Geistes. Öffnen wir uns im Gebet dem Heiligen Geist, um so bewußt zur positiven Lösung dieses fast unlösbaren Problems beizutragen. Bei Gott ist nichts unmöglich.

Möge auf die Fürsprache der Königin des Friedens das Wesentliche erkannt werden!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

Ich glaube fest, daß hier etwas Besonderes geschieht

mit Bischof
PAUL BAKYENGA
aus Mbarara/
Uganda
am 25. Juni 1996
in Medjugorje



Bischof Paul Bakyenga aus Uganda besuchte zum Jahrestag Medjugorje. Er war auf Drängen eines befreundeten Priesters zum ersten Mal in das Heiligtum der Königin des Friedens gekommen und war gern bereit, seine Eindrücke in folgendem Gespräch zu schildern:

Könnten Sie sich bitte unseren Lesern vorstellen?

Ich heiße Paul Bakyenga und komme aus Mbarara in Uganda, Ostafrika. Ich bin Bischof der Diözese Mbarara.

Ich bin das erste Mal hier in Medjugorje. Ursprünglich wollte ich nicht nach Medjugorje kommen.

Warum wollten Sie nicht nach Medjugorje kommen?

Ich kam nach Medjugorje, weil ein befreundeter Priester mich bat, hierherzukommen. Er bezahlte mein Flugticket, er brachte mich hierher. Ich wußte nicht, was mich hier erwarten würde.

Als Sie das erste Mal von Medjugorje hörten, was dachten Sie darüber?



Neda Mabijević im Gespräch mit Bischof Paul Bakyenga

Zunächst glaubte ich nicht an die Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje. Nun, da ich hierherkommen konnte, bin ich mir sicher, daß dies ein besonderer Ort ist. Ich habe zwei der Seher gesehen, ich bin vielen Priestern begegnet und ich habe gesehen, wie intensiv hier den ganzen Tag gebetet wird. Ich glaube fest, daß hier etwas Besonderes geschieht. Ob nun die Muttergottes hier erscheint oder nicht, das ist, glaube ich, zweitrangig. Ich habe sie nicht gesehen, ich bin mir nicht so sicher, ob ich sie sehen möchte.

Aber die Botschaft ist klar: Die Menschen beten hier viel.

Was ist Ihre Meinung zu den Botschaften der Muttergottes?

Sie sind sehr einfach und sehr gut: Wir sollen beten, Frieden mit uns selbst, Frieden mit Gott und Frieden mit den anderen Menschen schließen. Fasten, Beichten, und Beten, das ist die Hauptaussage!

Wir sollen Gott und die Menschen lieben, eine ganz einfache Forderung! Nichts Außergewöhnliches!

Finden Sie, daß die Botschaft der Muttergottes eine Hilfe für unser Leben im Glauben ist?

Davon bin ich überzeugt, und das war auch der Inhalt meiner heutigen Predigt.

Wie werden Sie die Botschaften der Muttergottes leben?

Ich werde nicht darüber predigen, aber ich werde sicherlich beginnen, mehr zu be-

ten. In vielen Ländern, auch in meiner Heimat, glaubt man, daß einer, der viel betet, verrückt sei, aber in Medjugorje ist es so, daß wenn man nicht betet, alle meinen, man sei verrückt. Das Gebet hat in Medjugorje einen hohen Stellenwert, und das ist gut!

Würden Sie in Ihrer Diözese den Leuten raten, nach Medjugorje zu kommen?

Ich glaube nicht, daß das sinnvoll wäre, sie haben nicht das Geld dafür. Aber denen, die es sich leisten können, hierherzukommen, würde ich es natürlich raten. Hätte früher einer meiner Priester nach Medjugorje reisen wollen, ich hätte es ihm nicht erlaubt. Aber nun, wenn er mich darum bittet, hat er meine Erlaubnis.

Was wissen die Menschen aus Ihrer Diözese über Medjugorje?

Sehr wenig. Afrika ist sehr weit weg von hier, und wir haben eine Menge Probleme in unserem Land.

Wie ist die Situation der Katholiken in Uganda?

Bei uns herrscht Religionsfreiheit. Die Anzahl der Katholiken beträgt etwa 43 Prozent der Gesamtbevölkerung, die meisten von ihnen sind praktizierende Katholiken, aber ich glaube dennoch, sie beten nicht genug!

Besonders wir Priester beten zu wenig! Wir Priester sind doch die „Schlüssel“ zur Kirche und wenn wir die Kirche nicht aufsperrn, dann können die Leute nicht hineinkommen . . .

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)

”

Wir Priester sind doch die „Schlüssel“ zur Kirche und wenn wir die Kirche nicht aufsperrn, dann können die Leute nicht hineinkommen . . .

“



Pater Tomislav Pervan OFM

Ins neue Jahrtausend des Glaubens

Medjugorje ist ein unübersehbarer Wegweiser am Übergang ins neue Jahrtausend. Maria schreibt mit jedem, der ihrem Ruf folgt, eine neue Seite in der Heilsgeschichte.

Das Geschehen in Medjugorje steht seit seinen Anfängen bis zum heutigen Tag im Zeichen des Friedens: des Friedens jedes einzelnen mit Gott und seinen Mitmenschen, aber auch des Friedens der ganzen Welt, der heute global bedroht ist.

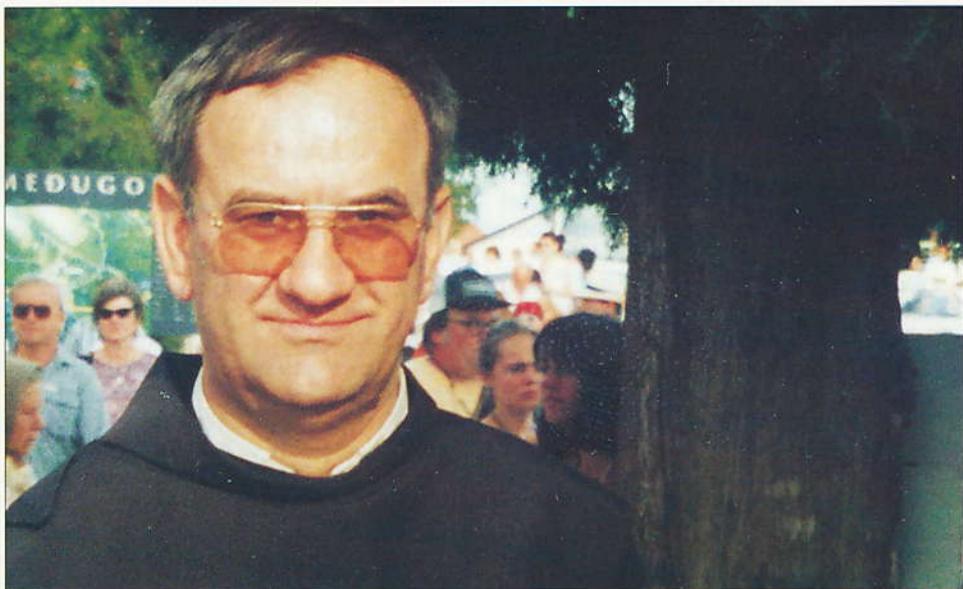
Ganz gleich, wie intensiv internationale Friedensbestrebungen auch vorangetrieben wurden, so hat sich doch erwiesen, daß der Friede durch menschliches Bestreben allein nicht zu verwirklichen ist.

Besonders für unser Jahrhundert mit all seinen Absurditäten gilt das ungeschriebene Gesetz, daß alle Mittel erlaubt sind, um das ins Auge gefaßte Ziel zu erreichen, daß kein Preis zu hoch ist, und die Welt dem Morden und den Vertreibungen ungestraft zusehen darf, sofern es nur im Interesse der Mächtigen liegt. In zahllosen Geheimarchiven verschiedener Geheimdienste wird alles peinlichst genau aufgezeichnet und gespeichert, um es der Öffentlichkeit bei Bedarf zu präsentieren, die Gegenpartei matzusetzen und es bei Gerichtsprozessen zu verwenden, die wiederum nur eine Farce sind, denn es sitzen wieder nur die „kleinen Fische“ auf der Anklagebank, während die großen, die Haie, ungestraft bleiben und auch weiterhin unbehelligt durch die Meere kreuzen, Angst und Schrecken verbreitend. Der Mensch erhebt

sich zum Herrscher über die Welt und seine Geschöpfe und fühlt sich Gott gleich.

Während es fast schon zur Norm erhoben ist, daß die Großen und Mächtigen die Weltgeschicke lenken, durch ihre Autorität über Leben und Tod, Heil und Verderben, Glück oder Unglück des Menschen entscheiden, belehrt uns die Bibel eines Besseren: Es sind gerade die Kleinen und Unbedeutenden, die am Rande des Geschehens Stehenden, die den Lauf der Geschichte lenken, der Welt das Heil bringen, und keineswegs die Großen, die im entscheidenden Augenblick nur ihre eigene Haut zu retten versuchen und ganze Völker dem Verderben preisgeben.

Gerade im Kleinen und Unbedeutenden verbirgt sich die wahre Kraft – oder, um es metaphorisch auszudrücken: Die gleiche Kraft, die die Milch zum Überschäumen bringt, bewirkt auch, daß sich aus dem Vulkan Lava ergießt, die alles in den Tod mitreißt. Die kleinen Dinge stechen uns nur nicht ins Auge und erregen nicht unsere Aufmerksamkeit! Dennoch ereignen sich die großen Dinge am scheinbar unbedeutenden heimatlichen Herd und im stillen Alltag der Familien. Offensichtlich mußte auch der Tyrann Ilias die Erfahrung machen, daß Gott weder im Erdbeben noch



Pater Tomislav Pervan, Provinzial der Franziskaner von Mostar

im Gewitter zu suchen ist, auch nicht im Feuer oder anderen Naturgewalten, die erschauern lassen, sondern im sanften Windhauch, der das menschliche Antlitz und die Seele streichelt (vgl. 1Kor. 19, 12). Gott im Kleinen erkennen, Ihn in den biblischen und historischen Gestalten entdecken, im täglichen Alltag, im eigenen Heim, in der Mutter, der Großmutter, in vielen treu ergebenen Freunden und auch in Medjugorje – das ist das Gebot der Stunde!

Maria, die demütige Magd, unbedeutend einst in ihrem Umfeld, ist in der Kontemplation des eigenen Herzens und im Umgang mit dem Hl. Geist alle Zeit hindurch die Gleiche geblieben: Unaufdringlich, folgsam, demütig, treu und offenherzig. Ihr gilt die oft uneingestandene Sehnsucht der Jungen. Sie ist das, wonach die Menschen während ihres Erdendaseins suchen, sowohl in den kurzen Augenblicken des Glücks, als auch während der langen, beschwerlichen Stunden. Genauso wie sie

ihren Sohn vor 2000 Jahren begleitete, begleiteten sie uns heute über die Schwelle ins dritte Jahrtausend.

Die Geschichte, die unsere äußeren Sinne erfassen, wird von Feldherren, Generälen und Siegern geschrieben. Es sind stets Männer, die durch Kriegslist, Taktik und Strategie die Dinge vorantreiben und Entschlüsse fällen. So war es auch schon zu Zeiten Jesu. Von seinem ersten öffentlichen Auftreten bis zu seinem Tod am Kreuz haben die Führer des Volkes präzise und auf typisch männliche Art und Weise agiert und letztendlich sogar geglaubt, sich durch Kreuzigung dieses unbequemen Galiläers entledigen zu können. Die Jünger Jesu, ebenfalls Männer, haben im Garten Gethsemane nur danach getrachtet, ihr Leben zu retten, und sie haben sich in alle Winde zerstreut.

Erst unter dem Kreuz findet man wieder ein paar Frauen, die Jesus bis in den Tod treu geblieben sind. Somit prallen zwei

Welten aufeinander: die Welt der Männer, beherrscht von zerstörerischen und kriegerischen Mächten, und die Welt der Frauen, die das Leben zu erhalten versuchen und durch ihre Liebe dem Töten entgegenwirken. Frauen waren die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu, ihnen ist der Engel erschienen und sie waren es, die den verschreckten Jüngern die Botschaft überbracht haben.

Offenbar sind gerade die Frauen dazu bestimmt, in der Welt die Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod, von der Liebe über die Zerstörung, der Macht Jesu über die Mächte des Bösen zu verbreiten. Die ganze Geschichte hindurch fiel diese Rolle den Frauen und Müttern zu.

Wer kann das Leid einer Mutter, deren Kind in diesem sinnlosen Krieg gestorben ist, in Worte fassen? Nichts kann den Schmerz der gebrochenen Mutter über ihr verlorenes Kind ausdrücken!

Maria sah ihren Sohn sterben und sie

kann das Leid der Mütter nachempfinden. Auch heute noch erweist sie sich als Pieta, die jeden Gefallenen und Sterbenden in ihre Arme nimmt, um ihn dem Vater zu übergeben. Sie tröstet die weinenden Mütter, indem sie ihnen verspricht, daß der Tod nicht das Ende bedeutet und Trauer und Leid im Leben nicht ewig währen.

Wer in der griechischen Mythologie halbwegs bewandert ist, kennt die mythische Niobe, die stolze Königstochter, die sieben Söhne und Töchter geboren hat. Die zwei Kinder der Göttin Lethe, Apollo und Artemis, erschlugen die Kinder Niobes, worauf sich diese vor Kummer und Schmerz in einen Stein verwandelt, der unablässig schneeweiße Tränen weint.

Maria wächst über die mythische Niobe weit hinaus: Obwohl ihr das Liebste, ihr einziger Sohn genommen wird, verfällt sie nicht in Jammern und Klagen, denn sie weiß, daß aus diesem Tod neues Leben hervorgeht.



In ganz Kroatien und besonders in Medjugorje trifft man häufig auf Mütter, ähnlich Maria: Gehüllt in Schwarz, aber die Hoffnung und den Glauben im Herzen tragend. In Medjugorje finden sie eine Mutter, die ihren Schmerz versteht, die tröstet und ihnen hilft. Und eben diese Mütter schreiben die Geschichte ihres Volkes, beeinflussen seine Zukunft und auch die Zukunft unseres Planeten.

Jesus mußte für das, was er für die Menschen erfochten hat, sterben. Sein Sterben und seine Auferstehung bestätigen jedoch ganz klar, daß er bis zur letzten Konsequenz stets im Recht war.

In seiner Todesstunde begann erst das wahre Leben. Maria war Zeugin dessen und sie ist auch Zeugin des heutigen Geschehens. Sie läßt nicht zu, daß wir uns, vor Schmerzen irr, in Steinsäulen verwandeln.

Während ihrer früheren Erscheinungen, und insbesondere in Medjugorje, erwies

sich Maria stets als treusorgende Mutter. Sie ist für alle da, jedermann kann sie begreifen, und ihre Hauptsorge gilt den Kleinen und Schwachen, den Geknechteten, den Rechtlosen und den Sündern. Gerade diesen Menschen gilt ihre Liebe, und sie sind auch die von Gott Bevorzugten.

Ihnen gilt ihr Mitgefühl, ihnen schenkt sie ihr Herz und zu ihnen spricht sie. Bei ihr finden sie Schutz und Halt. Maria erscheint nicht in prunkvollen Palästen, sondern im unwegsamen Gebirge, in vergessenen Dörfern und an unzugänglichen Orten und sie spricht zu den Kleinen und Geringen – den Hirten.

Offensichtlich will sie damit zum Ausdruck bringen: Diesen Kleinen obliegt die Rolle der Hirten, sie werden die Welt evangelisieren, so wie es auch in den Anfängen der Kirche war. Nicht den akademisch Gebildeten wird das gelingen, sondern den einfachen Gemütern, die sich demütig dem Herzen Gottes nähern.



In den vergangenen 15 Jahren war häufig zu bemerken, daß gerade geschulte und erfahrene Theologen, Bischöfe und sogar Erzbischöfe an die Seher herangetreten sind, um ihren Rat zu erbitten.

Die Kleinen und Schwachen haben also die ersten Schritte zur Neuevangelisierung gesetzt – nicht mit Waffengewalt und Druckmitteln, wie es in der Geschichte meist üblich war – sondern kraft ihrer Zeugenschaft und ihres eigenen Vorbilds.

Maria erweist sich als barmherzige Mutter, die bereitwillig hilft und am Werk des Heils mitwirkt. Sie trocknet die Tränen und lindert die Schmerzen. Was ihr Erscheinen in Medjugorje für die Welt bedeutet, kann mit menschlichen Maßstäben nie gemessen werden. Was der kritische Geist oder die Philosophie zerstört haben, was in der kirchlichen Praxis oder der Theologie oftmals vernachlässigt wurde, versucht der Hl.Geist durch die Marienerscheinungen wieder wettzumachen, nämlich den Organismus der Kirche und der Welt, der schwächer und schwächer wird, neu zu aktivieren.

Die Kleinen und Schwachen verstehen

den Ruf Marias, sie nehmen die Botschaft an, schöpfen neue Hoffnung und spüren, daß Gott bei seinem Volk weilt (Emanuel).

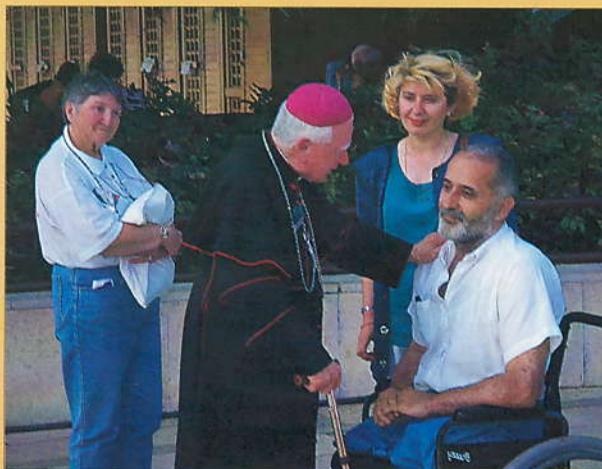
Medjugorje bedeutet an der Wende zum dritten Jahrtausend ein Wiederaufleben der Bibel. Gott erweist sich als Führer und Erlöser, als gegenwärtige Kraft und Hoffnung für die Zukunft. An den Kleinen und Schwachen schließlich liegt es, die Welt zu erneuern und den Plan Gottes zu verwirklichen.

In einer Zeit der Finsternis und falscher Idole, selbsternannter Götter und nihilistischer Gesinnung schickt uns Jesus seine Mutter, gleich einem rettenden Anker im wogenden Meer des Lebens.

Durch Maria offenbart Gott Sein mütterliches Antlitz und durch ihr Erscheinen nimmt das Schöpfungswerk Gottes Gestalt an. Maria ist das Symbol der Hoffnung, des Friedens und der Liebe. Diese drei Faktoren erhalten die Welt am Leben und verleihen ihr Sinn und Perspektive.

Medjugorje ist ein wichtiger Meilenstein unserer Geschichte, und nur Maria und die Mütter können die Welt vor dem drohenden Verderben retten.

(aus Glas Mira)



Bischof Henry Kennedy aus Australien im Gespräch mit einem Kranken in Medjugorje. Der australische Bischof hat in den letzten Jahren öfters Medjugorje besucht und ist von den Erscheinungen der Muttergottes zutiefst überzeugt.

(siehe auch Heft 38)

INTERVIEW

mit
IVAN
DRAGIČEVIĆ
am 1. April 1996



Das Gebet ist meine geistige Nahrung

Ivan, Du warst seit einem halben Jahr nicht mehr in Medjugorje. Was hast Du in der Zwischenzeit gemacht?

Ich habe an sehr vielen Konferenzen und Treffen in Europa, Amerika und Australien teilgenommen. Zwischendurch ist meine Tochter geboren worden und ich verbrachte eine Zeitlang bei meiner Familie. Von Rom aus bin ich schließlich mit einem Pilgerzug hierher nach Medjugorje zurückgekehrt.

Was ist der Schwerpunkt dieser Konferenzen und Treffen?

Der Schwerpunkt konzentriert sich immer auf ein anderes Thema, so z.B. auf die Eucharistie, den Frieden, auf die Rolle der Gospa als Mutter und Lehrerin und ähnliche Themen. Ich versuche den Menschen vor allem begreiflich zu machen, daß die Gospa gekommen ist, um uns das Licht, die Liebe, den Frieden und die Hoffnung zu bringen, nicht aber, um die Welt in Angst und Schrecken zu versetzen, wie uns einige falsche Propheten, die von Tagen der Finsternis und anderen schrecklichen Dingen reden, glaubhaft machen wollen. Sie ist gekommen, um uns wie eine Mutter bei der Hand zu nehmen und uns zu unserem Ziel zu geleiten.

Auf diesen Konferenzen referieren vor allem Menschen, deren Leben durch die Botschaften der Gospa stark beeinflusst

wurde, und es sind sowohl Priester als auch Laien. Die Treffen dauern drei Tage und finden zumeist an Wochenenden statt. Gemeinsam versuchen wir, eine geistige Erneuerung herbeizuführen und die Botschaften in die Familien und unser Umfeld hinauszutragen.

Ist das Interesse an Medjugorje immer noch so groß?

Absolut! Die Menschen sehnen sich nach wie vor nach der Wahrheit, der Liebe und dem Frieden. In unserer schnelllebigen Zeit und konsumorientierten Gesellschaft verlieren die Menschen sehr rasch das Gefühl für die wahren, die geistigen Werte, jedoch die Sehnsucht nach etwas, woran man uneingeschränkt glauben, worauf man bauen kann, bleibt, und so versucht die Gospa nun bereits seit 15 Jahren, uns zur geistigen Erneuerung zu bewegen, die allerdings nur durch das Gebet und die Umkehr erfolgen kann.

Jedoch auch die Seher, durch die die Gospa zur Welt spricht, stehen im Mittelpunkt des Interesses. Jeder einzelne von uns bemüht sich zwar, ein besserer Mensch zu werden, dennoch haben auch wir, wie alle Menschen, unsere negativen Seiten, die es zu bekämpfen gilt. Inwieweit uns das gelingt, kann nur Gott, unser höchster Richter, beurteilen.

Nehmen an den Treffen auch Menschen teil, die noch nicht im Medjugorje gewesen sind?

Der Großteil war bereits ein oder mehrere Male in Medjugorje, aber es kommen auch Menschen, die davon nur gehört haben, und die hier, im Kreise der Freunde von Medjugorje, neue Erfahrungen und Impulse sammeln wollen, um leichter realisieren zu können, was die Gospa von ihnen fordert. Ich denke, wenn von den vielen Menschen, die sich hier zusammenfinden, auch nur ein einziger zur Umkehr bewegt wird – und ich zweifle nicht daran, daß es viel mehr sind – dann haben diese Treffen ihr Ziel nicht verfehlt.

Warum hat gerade die Gottesmutter soviel Macht über unsere Herzen?

Das ist ein Mysterium, in das wir nicht eindringen können. Vieles läßt sich mit unserem Verstand nicht begreifen und mit Worten nicht ausdrücken. So läßt sich auch die Schönheit der Gospa, ihre Liebe oder die Intensität unserer Begegnung mit ihr nicht beschreiben. Jedes Wort wäre zu armselig dafür! Was mich betrifft, so hat die Gospa mit dem Finger auf mich gewiesen, mir eine Verantwortung auferlegt, der ich mich nicht entziehen kann. Genauso wie jeder andere bin auch ich verpflichtet, an mir zu arbeiten und in die Tiefe meines Wesens zu dringen, um mit dem lebendigen Gott eins zu werden. Ich will mir die Zeit nehmen, um sie mit Gott im Gebet zu verbringen. Im Gebet finde ich Ruhe, Kraft, Hoffnung, es ist meine geistige Nahrung.

Viele, die sich heute Christen nennen, haben aufgehört zu beten, sind abgestumpft und zur Umkehr nicht bereit. Dennoch dürfen wir wahren Christen nicht resignieren und vor dieser Tatsache die Augen verschließen. Wir sind verpflichtet, das, was in unserer Macht steht, auch zu tun, damit die Menschheit wieder zu Gott zurückfindet. Es wird uns nur gelingen, wenn wir das Herz für die anderen weit öffnen, und gerade das ist es, wozu uns die

Gospa, unser aller Mutter, aufruft. Wir werden in unseren Bemühungen allerdings nur dann erfolgreich sein, wenn wir mit unserem eigenen Leben ein Beispiel setzen und endlich beginnen, die Botschaften ins Leben umzusetzen.

Warum bereitet die Verwirklichung der Botschaften vielen Menschen so große Probleme?

Die Botschaften sind sehr einfach formuliert, um von allen verstanden zu werden. Viele versuchen nun etwas herauszufiltern und die Botschaft zu mystifizieren, wodurch dann die Realisierung tatsächlich erschwert wird. Außerdem erwarten viele die neue Botschaft mit soviel Ungeduld und Spannung, daß sie vergessen, die bereits erhaltenen Botschaften zu leben. Ihr Denken konzentriert sich auf Zukünftiges, obwohl sie das Gegenwärtige noch nicht begriffen und in die Tat umgesetzt haben.

Als die Gospa in Lourdes die Priester und Bischöfe aufforderte, die Menschen wieder zu Gott zu geleiten, sonst würde es zum Ausbruch des 2. Weltkrieges und zur Ausbreitung des Kommunismus kommen, wurde ihr Aufruf nicht genügend ernst genommen. Besteht auch in Medjugorje die Gefahr, daß ihre Aufrufe auf taube Ohren stoßen?

Ich fürchte, ja! Die Gospa zwingt niemanden dazu, ihre Appelle zu befolgen, aber das birgt auch eine gewisse Gefahr in sich. Es erfüllt mich mit großer Sorge, daß sich viele Priester von der Kirche immer mehr entfernen. Ein Hirte sollte die verirrtten Schafe suchen, aber heute kann man sich oft nicht des Eindrucks erwehren, als würden die Schafe den Hirten suchen. Die Gospa spricht es nicht direkt aus, aber man spürt, das sie das traurig stimmt. Es liegt an uns, gemeinsam mit der Gospa für unsere Hirten zu beten.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)

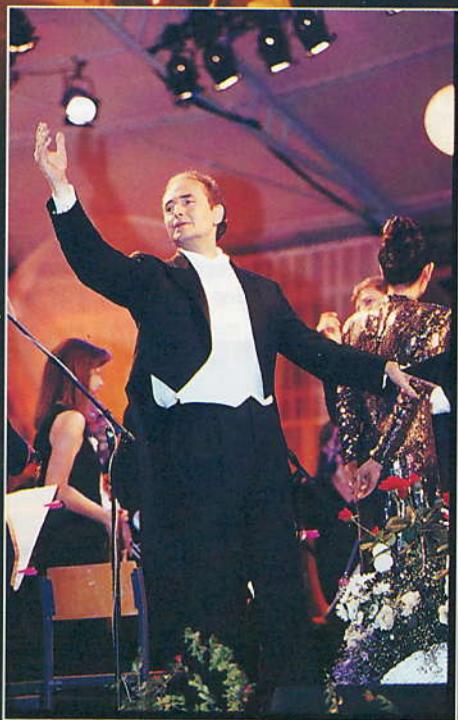




Der Glaube hat mich nach Medjugorje geführt



Als Mensch und Sänger von großem Format erwies sich JOSÉ CARRERAS während seines Aufenthaltes in Medjugorje. Während der Probenarbeiten zur „Missa de tempora in aevium“ des italienischen Komponisten Flavio Colusso bewies Carreras große Toleranz und Verständnis, und es schien, als wollte er seine Devise, die er im Heiligtum der Königin des Friedens mehrmals wiederholt hat, unter Beweis stellen.



Mein Glaube hilft mir, Toleranz aufzubringen und die wahre Dimension der Dinge zu erkennen. In gewisser Weise war es auch mein Glaube, der mich nach Medjugorje geführt hat.

Von diesem Ort aus will ich gemeinsam mit allen Mitwirkenden des Konzertes die Botschaft des Friedens hinaustragen.

Auf die Frage während seiner Pressekonferenz, wie er zu den Erscheinungen der Gospa stehe, meinte Carreras:

Alle Situationen, die ein Volk auf besondere Weise inspirieren und auf eine höhere mystische und geistige Ebene heben, sind als positiv zu erachten und müssen begrüßt werden. An solchen Orten - und insbesondere durch die Erscheinungen - wird der Glaube festigt und es erwächst eine Frucht daraus, nämlich das Verständnis zwischen den Menschen.

Ich glaube, daß das Geschehen von Medjugorje etwas ganz Besonderes ist und ich bin tief geehrt, an diesem Musikfestival hier mitwirken zu dürfen.

Meiner Meinung nach spielt im Leben jedes Menschen der Geist die wichtigste Rolle. Er ist der Motor jedes Handelns und er ist es, worauf man sich stützen kann.

Bezüglich des Werkes des Komponisten Flavio Calusso betonte Carreras:

Calusso hat seine „Missa de tempora in aevium“ gleichsam als Aufruf zur Gleichheit und Einigkeit zwischen den Menschen und Völkern komponiert, und das erachte ich besonders in der heutigen Zeit als



José Carreras während der Pressekonferenz

äußerst wichtig. Wir müssen uns vor Augen führen, daß vor Gott alle Menschen gleich sind. Und genau das wollten auch Calusso, die Sopranistin Cecilia Gasdia, die zwölf Chöre und die vier Schauspieler, die an der Messe mitgewirkt haben, verstärkt zum Ausdruck bringen. Und nicht zuletzt war das auch mein spezieller Wunsch.

CECILIA GASDIA
Opernsängerin, Italien

**Der Aufenthalt
in Medjugorje
macht mich
glücklich**

„Im Heiligtum der Königin des Friedens habe ich eine Freude verspürt, wie ich sie vorher nie kannte. Nach der Generalprobe ging ich ohne Begleitung zu den heiligen Stätten, denn ich wollte mich in die Rolle eines einfachen Pilgers versetzen und mit mir allein sein . . . Und ich muß zugeben, daß ich sehr froh bin, hierhergekommen zu sein, denn ich weiß nicht, ob ich noch jemals die Gelegenheit haben werde, an diesen heiligen Ort zu kommen.“

INTERNATIONALES JUGENDTREFFEN

Vom 31. Juli bis zum 5. August fand das siebente internationale Jugendtreffen statt. An diesem Treffen des Gebetes, des Gesanges, der Freundschaft nahmen neben kroatischen Jugendlichen auch ungefähr 6.000 junge Menschen aus der ganzen Welt teil. Besonders zahlreich vertreten waren Gruppen aus Italien, den USA, Frankreich, Deutschland, Österreich, Tschechien, der Slowakei und Holland. Es waren auch Jugendliche von den fernen Virgine Islands (bei Puerto Rico) und aus dem Libanon in Medjugorje.

Das Thema des Treffens lautete: „Von der Finsternis zum Licht“. Neben Gebetstreffen und Vorträgen fand eine Prozession durch die Straßen von Medjugorje statt, bei der die Jugendlichen Lieder sangen und beteten.

Am 3. August haben die Burschen aus der Gemeinschaft „Zónakel“ ein Stück mit dem Titel „Von der Finsternis zum Licht“ aufgeführt, in welchem sie ihren Weg auf der Suche nach Wahrheit und Licht dargestellt haben. Tags darauf folgte das Festival der marianischen Lieder.

Das Treffen endete mit der Hl. Messe auf dem Kreuzberg, am 6. August um 5 Uhr Früh.

Die Referenten waren neben Pater Slavko, dem Organisator des Treffens, Sr. Elvira, Don Cosimo, Pater Müller und Pater Jozo Zovko.

FRUCHT DER GÖTTLICHEN GNADE

Bereits seit 15 Jahren zieht Medjugorje Menschen, die auf der Suche nach Gott sind, magisch an. Anlässlich des 15. Jahrestages der Erscheinung pilgerten heuer etwa 120.000 Menschen an diesen Ort, darunter Tschechen, Amerikaner, Deutsche, Italiener, Slowaken, Franzosen, Polen, Österreicher, Belgier, Niederländer, Iren, Ungarn, Slowenen, Australier . . . Aus dem entfernten Brasilien war eine Gruppe von 600 Pilgern angereist, aus Rumänien kamen 200 Pilger, aus Korea, Argentinien, Mexiko und Neuseeland je 50 Pilger. . . In Medjugorje hatte sich wieder einmal die ganze Welt im Kleinen versammelt, und die Frucht der göttlichen

Press
Bulletin
MEDJUGORJE



Gnade wird von diesem Ort in die entferntesten Winkel der Erde getragen.

BISCHÖFE IM HEILIGTUM DER KÖNIGIN DES FRIEDENS

Neugierige Blicke vieler Medjugorjepilger zogen drei Bischöfe auf sich, die sich nicht gescheut hatten, hier offen ihre Insignien zu präsentieren. Es waren dies der in Medjugorje bereits bekannte Msgr. Henry Kennedy, Alterzbischof von Australien (siehe Interview in Heft Nr.38,S.4), weiters der Residenzbischof von Uganda, Msgr. John Baptist sowie Msgr. Paul Bakyenga (siehe Interview in diesem Heft, S. 4). Neben diesen Bischöfen war auch eine große Anzahl von Priestern aus der ganzen Welt nach Medjugorje gekommen. Wieviele es tatsächlich waren, ist nur schwer abzuschätzen, sicher ist nur, daß am 15. Jahrestag der Erscheinung die Hl. Messen in Deutsch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Slowakisch, Tschechisch, Portugiesisch und Flämisch gefeiert wurden und das Hochamt mit Pater Jozo Zovko 211 Priester konzelebrierten.

ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im Monat Juni wurden im Heiligtum der Königin des Friedens in Medjugorje 150.000 Hl. Kommunionen gespendet und es haben 3025 in- und ausländische Priester die Hl. Messe gefeiert.

Im Juli wurden 49.000 Kommunionen ausgeteilt, 1488 Priester haben die Eucharistie gefeiert.

*Pilger während der Abendmesse am
15. Jahrestag, dem 25. Juni 1996*







Pfarrer IVAN LANDEKA

anlässlich des 15. Jahrestages der Erscheinung der Muttergottes

Medjugorje ist ein Geschenk Gottes

Es scheint, als hätte erst dieser Krieg den Menschen vor Augen geführt, was Medjugorje eigentlich bedeutet. Viele haben erkannt, daß Medjugorje kein Hirngespinnst der Pfarrgemeinde, der Seher oder der Patres sein kann, sondern ein Geschenk Gottes. Der Vorwurf, daß wir uns auf pastoralem Sektor zu wenig um die Pilger kümmern, ist unbegründet. Schon seit Jahren war kein Mitglied der Bischofskonferenz mehr in Medjugorje. Die Menschen suchen in Medjugorje ihren Weg zu Gott.

VON IVAN UGRIN

Der 15. Jahrestag der Erscheinung der Gospa in Medjugorje ist ein Ereignis, das in seiner Tragweite das Geschehen dieser Tage bei weitem übersteigt.

Die Botschaft der Königin des Friedens, die in den vergangenen Jahren um die ganze Welt gegangen ist, ist heute noch genauso aktuell wie am ersten Tag, als den sechs Sehern am Podbrdo die Gospa erschien. Medjugorje zog bereits in seinen Anfängen viele Pilger an.

Laut zuverlässiger Quellen sind in das kleine herzegowinische Dorf bereits mehr als 20 Millionen Pilger gereist, darunter jedoch auch solche, die mit allen Mitteln die Authentizität der Erscheinung in Frage stellen wollten. Erst vor wenigen Tagen erschien in der italienischen Presse die Meldung, daß der Vatikan Pilgerreisen nach Medjugorje verbietet, was jedoch vom Sprecher des Hl. Stuhls sofort dementiert wurde.

Offensichtlich liegt jemandem sehr daran, den Pilgerstrom anlässlich des 15. Jahrestages der Erscheinung der Gospa zu stoppen. Wie beurteilen Sie als Pfarrer diese jüngsten Störversuche?

So wie in allen Lebensbereichen, vertreten auch in der Kirche die Menschen verschiedene Standpunkte. Im Falle Medjugorje verhält sich die Sache nicht anders. Vielleicht war es nicht ganz korrekt, diese Meldung genau vor dem 15. Jahrestag zu bringen. Was jedoch die Zeitungsartikel betrifft, so stand darin im Grunde nur das, was auch schon bisher geschrieben wurde. Von Bedeutung ist eigentlich nur die Aussage des Pressechefs des Hl. Stuhls, dessen Worte bekräftigen, daß Medjugorje auch in Hinkunft Wallfahrtsort bleibt, allerdings mit der Einschränkung, daß Bischöfe die Pilger nicht offiziell begleiten dürfen, jedoch bleibt es jedem Pilger freigestellt, nach Medjugorje zu kommen. Und das ist meiner Ansicht nach auch das Wichtigste.

EINE VOLLE KIRCHE

Was wurde in der Pfarre unternommen, um diesen Jahrestag würdig zu begehen? Haben Sie ein besonderes Festprogramm vorbereitet?

Es wird von Mal zu Mal schwerer, ein spezielles Programm aufzustellen, da die Kirche tagein, tagaus voller Pilger ist.

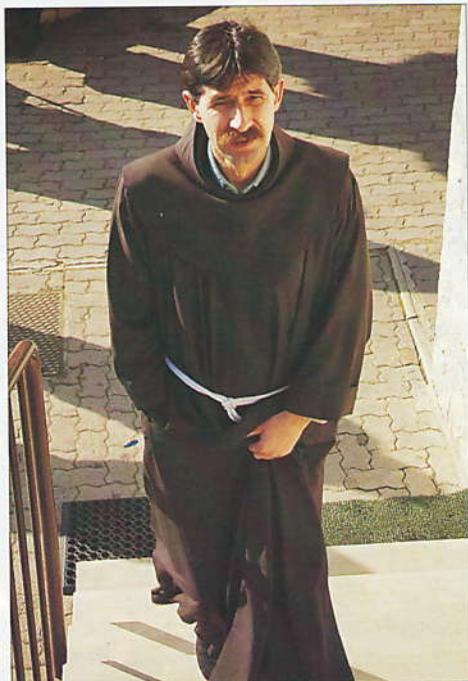
Wir haben anlässlich des 15. Jahrestages im März mit vier Einkehrtagen begonnen. Jetzt, in den letzten Tagen vor dem großen Fest, nimmt die Pfarrgemeinde aktiver am abendlichen Gebetsprogramm und an der Eucharistie teil. Man bemerkt auch viel mehr Menschen auf dem Erscheinungsberg und am Križevac. Am Jahrestag selbst, am Montag, wird der Friedensmarsch stattfinden, dessen Ausgangspunkt das Franziskanerkloster in Humac ist und der zum Heiligtum der Königin des Friedens führt. An beiden Tagen werden fast zu jeder Stunde Messen in mehreren Sprachen gelesen.

Was ist in Medjugorje in den letzten 15 Jahren, speziell in den letzten fünf Jahren anders geworden?

Ich habe mehrere Male betont, man müßte Medjugorje eine Art Atempause gestatten. Leider brachte uns der Krieg diese Atempause, aber gerade durch den Krieg haben viele erst begriffen, was Medjugorje im Grunde bedeutet. Die Menschen haben erkannt, daß Medjugorje kein Hirngespinnst der Pfarrgemeinde ist, auch nicht der Seher oder der Fratres, sondern ein Geschenk Gottes. Das ist ein positives Zeichen, obwohl natürlich nicht zu leugnen ist, daß jetzt, da ein Teil der Bevölkerung verarmt ist und der Krieg wieder neu aufzufammen droht, der psychologische Druck stärker wird.

Es wurde kritisiert, daß es in Medjugorje nicht wenige gibt, die nur an Profit interessiert sind.

Die Pilger müssen versorgt werden. Man kann sie nicht ohne die notwendigen Mittel empfangen. Die Pfarrgemeinde ist in diesen Prozeß eingebunden, das stimmt, aber man kann sicher nicht behaupten, daß sie aus den Erscheinungen Profit schlagen will. In Medjugorje gibt es sehr viele, die die Botschaft angenommen haben und nun inständig beten und fasten. Sie kommen fast täglich zur Hl. Messe und beten am Podbrdo und am Križevac. Es gibt immer



Pater Ivan Landeka, Pfarrer von Medjugorje

noch sehr viele Familien, bei denen die Pilger umsonst nächtigen können. Es wäre also sicher übertrieben zu behaupten, die Gemeinde würde nur materielle Interessen verfolgen.

Was ist Ihrer Meinung nach die Kernaussage der Botschaft?

Gott spricht immer durch die Menschen, die von Seinem Geist erfüllt sind. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, daß Gott zu gewissen Zeiten durch Maria spricht. Da es der Wille Gottes ist, daß jeder Mensch hier auf Erden in Frieden lebt, ist es auch verständlich, daß uns die Gospa die Worte des Evangeliums in Erinnerung ruft: Umkehr, Fasten, Gebet und Versöhnung bis hin zum Frieden – das sind die wesentlichen Punkte der Botschaft. Dazu gehören auch die Sakramente, denn ohne Sakramente führt kein Weg zu Gott. Ich bemerke

mit Freude, daß die Pfarrgemeinde und die Pilger die Botschaften der Gospa annehmen.

GOTT SPRICHT DURCH MARIA

In der Erklärung der Bischofskonferenz von Zadar aus dem Jahre 1991 heißt es, daß man von keinem übernatürlichen Phänomen sprechen kann, dennoch sollten die Pilger geistlich betreut werden. Manch einer wendet ein, dies würde in zu geringem Maße erfolgen.

Wir verkünden in der Liturgie, besonders aber in den Hl. Messen und Predigten das Wort Gottes und versuchen es zu aktualisieren, indem wir es durch die Worte der Gospa unterstreichen. Im Grunde verkünden wir das Evangelium. Wir konzentrieren uns dabei verstärkt auf das Sakrament der Versöhnung und der Eucharistie, die Verehrung der Eucharistie und des Kreuzes, denn wir betrachten eben das als Kernpunkt des christlichen Lebens. Der Vorwurf, daß wir uns auf pastoralem Sektor zu wenig um die Pilger kümmern, ist unbegründet.

Einige meinen, es sei unmöglich, daß die Erscheinungen so lange andauern.

Phänomene dieser Art sind nur schwer zu deuten. Ich weiß, daß sich viele Menschen fragen, warum die Gospa so lange erscheint. Ich persönlich habe damit kein Problem, aber es ist sicher eine Frage, auf die wir keine klare Antwort haben.

Liegt der Grund vielleicht darin, daß Gott die Menschheit auf das dritte Jahrtausend vorbereiten will?

Ich glaube nicht, daß das dritte Jahrtausend etwas Besonderes bedeutet. Ich bezweifle, daß Zahlen für Gott von Wichtigkeit sind. Meiner Meinung nach will Gott einfach durch Maria zu uns sprechen und uns die Botschaften in Erinnerung rufen, die auch die Kernaussage des Evangeliums darstellen.

Stimmen wurden laut, Medjugorje wä-

re das Produkt einer Massenhalluzination. Ist es möglich, daß eine Halluzination so viele Jahre dauern kann?

Vielleicht sollte man dieses Experiment an einem anderen Ort starten. Man müßte nur sechs Menschen finden, und wenn man Glück hat . . . Aber im Ernst: Ich bin als junger Priester mit all meinen Sorgen und Nöten nach Medjugorje gekommen. Was ich vom ersten Moment an begriffen habe, war, daß die Menschen hier Gott und den Weg zu Gott suchen. Das war für mich Grund genug, nach Medjugorje zu kommen und ich habe mich verpflichtet gefühlt, diesen Menschen – sei es hier oder an einem anderen Ort – zur Verfügung zu stehen.

DAS URTEIL BLEIBT ABZUWARTEN

Die Seher sind heute erwachsene Menschen. Wie beurteilen Sie ihre Entwicklung?

Die Seher gehören dieser Welt und dieser Kirche an. Sie sind mit diesem Phänomen, mit dieser Gabe, die ihnen Gott geschenkt hat, aufgewachsen, und ich glaube, daß auch sie die Höhen und Tiefen des Lebens kennengelernt haben. Sie mußten ihren Platz im Leben erst suchen. Fast alle von ihnen haben Familien gegründet. Wenn man bedenkt, daß sie tagaus, tagein von den Pilgern bedrängt werden, so ist es höchst lobenswert, daß sie ihre Würde und christliche Lebensweise bewahrt haben. Niemand von uns ist ein Heiliger, noch wird er als perfekter Christ geboren. Wir alle müssen auf dieses Ziel hinarbeiten, und so auch die Seher.

Was haben die offiziellen Untersuchungen der Bischofskonferenz in den letzten Jahren ergeben? Kommen Experten nach Medjugorje?

Nach der Erklärung der Bischofskonferenz von Zadar aus dem Jahr 1991 wurde eine Pastoralkommission gegründet, die sich aus vier Bischöfen und vier Priestern zusammensetzt. Ziel dieser Kommission



war es, bestimmte Richtlinien für die pastorale Tätigkeit in Medjugorje festzusetzen. Dann brach der Krieg aus. Die Kommission war zuvor einmal in Medjugorje zusammengekommen, aber danach ließ sich hier niemand mehr blicken. Detaillierte ärztliche Untersuchungen haben ergeben, daß es sich im Falle Medjugorje um kein pathologisches Phänomen handelt, und ich glaube, daß auch die theologische Kommission bestätigen könnte, daß unsere pastorale Arbeit stets im Rahmen der katholischen Kirche verblieben ist. Es ist genug Zeit verstrichen, aber diese offizielle Erklärung wurde noch immer nicht abgegeben. Das Urteil über die Authentizität der Erscheinungen muß noch abgewartet werden. Aber die Kirche hat auch im Falle von Lourdes und Fatima recht lange gewartet, bis sie ihr Urteil gesprochen hat. Wir Priester halten es jedenfalls für unsere Pflicht, uns auch weiterhin um die geistlichen Belange der Pilger zu kümmern.

Erst unlängst hat in Medjugorje der Bischof von Mostar, Msgr. Ratko Perić, das Sakrament der Firmung gespendet. Sprach man aus diesem Anlaß auch über die Erscheinungen? Welchen Standpunkt vertritt er?

Es war eine der üblichen Firmungen, wie sie in Medjugorje jedes dritte Jahr stattfinden. Über die Erscheinungen fiel kein Wort, was auch nicht notwendig war, denn seine Einstellung ist allgemein bekannt.

Meinen Sie, daß seine negative Einstellung durch den Konflikt wegen der Aufteilung der Pfarre begründet ist?

Ich glaube schon, daß es damit im Zusammenhang steht.

Was möchten Sie unseren Lesern anläßlich des 15. Jahrestages der Erscheinungen ans Herz legen?

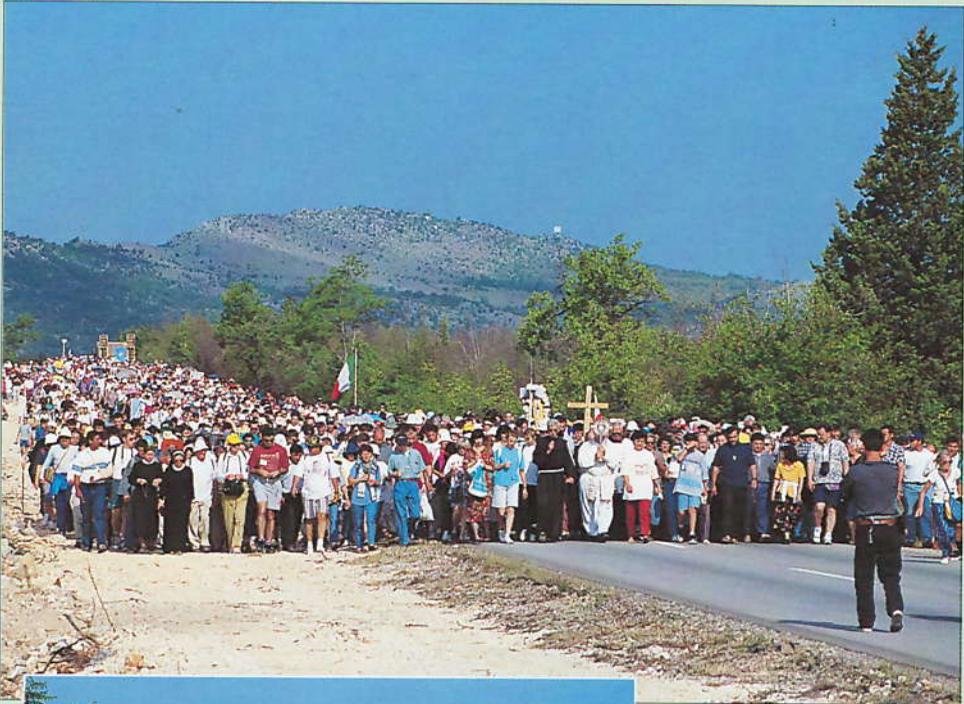
Kommt nach Medjugorje und betet mit dem Herzen! Der 15. Jahrestag der Erscheinung der Gospa ist sicherlich ein Anlaß, auf die vergangenen Jahre zurückzublicken. Es waren wichtige Jahre und sie lehren uns, was im Leben das Wichtigste ist, nämlich, sich durch den Glauben an das Evangelium von allen Fesseln zu befreien und in das neue Jahrtausend des Christentums zu schreiten.

Möge der 15. Jahrestag der Erscheinung der Königin des Friedens allen Sehern, der Pfarrgemeinde, allen Pilgern und Marienverehrrern Gottes Segen bescheren!

(aus: Slobodna Dalmacija)

Friedensmarsch

Am 24. Juni 1996 fand anlässlich des 15. Jahrestages der Erscheinung Mariens zum fünftenmal ein Friedensmarsch statt, der über eine Strecke von 13km führte und von Pater Slavko Barbarić geleitet wurde.



Zahlreiche Teilnehmer am Friedensmarsch auf dem Weg von Humac nach Medjugorje.

Die etwa 10.000 Pilger wurden am Beginn der Strecke von Pater Vlado Buntić, dem Guardian des Franziskanerklosters in Humac begrüßt. Dann wandte sich der Zug mit dem Kreuz und der Marienstatue voran in Richtung Medjugorje. Dort angekommen, versammelten sich die Teilnehmer vor der Kirche zu einem kurzen gemeinsamen Gebet. Pater Landeka, der Pfarrer von Medjugorje, hob in seinem Willkommensgruß hervor: „Möge Gott diesen Marsch segnen, der Zeichen des guten Willens und des Glaubens war, Zeugnis der Liebe und dessen, daß im Herzen des Christen stets der Wunsch nach Frieden keimt, niemals jedoch nach Gewalt, Terror und Krieg. Möge uns dieser Friedensmarsch dazu inspirieren, auf unserem Arbeitsplatz, in den Schulen, im Freundeskreis, . . . stets den Frieden zu verbreiten. Nach diesen Worten segnete Pater Slavko Barbarić alle Anwesenden. Während der Morgenstunden wurden in der Pfarrkirche und am Feldaltar Hl. Messen in 13 Sprachen gefeiert.

Die Idee zum Friedensmarsch wurde in den dunkelsten Kriegstagen geboren. Dieser Gebetsmarsch soll das Gegengewicht zum Unfrieden, zur Gewalt und dem Haß bilden und dazu inspirieren, Frieden und Versöhnung herbeizuführen.



JÄHRLICHE ERSCHEINUNG DER GOSPA

Auch heuer hatte die Seherin Ivanka Ivanković Elez am 25. Juni wieder die Erscheinung der Muttergottes. Nach Aussagen der Seher erscheint noch vier Sehern (Vicka, Marija, Ivan und Jakov) die Gospa täglich, während sie Mirjana und Ivanka nur mehr einmal jährlich erscheint.

Bei der letzten täglichen Erscheinung, am 7. Mai 1985, hatte die Gospa Ivanka das 10. Geheimnis anvertraut und ihr versprochen, daß sie ihr Zeit ihres Lebens an jedem Jahrestag erscheinen werde. Und so geschah es auch in diesem Jahr.

Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Haus um 18.30 Uhr, und bei der Erscheinung waren auch Ivankas Mann Rajko und die Kinder Kristina, Josip und Ivan zugegen. Die Erscheinung selbst dauerte sieben Minuten und Ivanka berichtete anschließend, diese Erscheinung wäre eine der schönsten überhaupt gewesen. Die Gospa dankte allen Menschen für ihre Gebete und ihre Liebe und sie wünschte, daß jeder Tag von Gebet und Liebe erfüllt sein möge.

Zum Schluß bat sie noch, speziell für jene zu beten, die vom Satan beherrscht werden.

Živko Kustić

Fünfzehn Jahre Wunder und Verwunderung

Es begann vor 15 Jahren - und es dauert immer noch an. Auch heute noch sind viele Fragen offen, und vieles blieb unerforscht - genauso wie auch das Leben oder die Liebe ein ewiges Fragezeichen bleiben werden. Gäbe es auf der Welt nur Erscheinungsformen, die meßbar und bestimmbar sind, wäre die Menschheit viel ärmer dran. Ob etwas real ist, hängt nicht vom menschlichen Verständnis ab, aber gerade darin liegt seine Faszination und sein Reiz.

Unerklärbare Phänomene und Ereignisse können das geistige Wachstum beeinflussen und bewirken, daß die Welt mit anderen Augen betrachtet wird. Und plötzlich bedarf es auch keiner großen Erklärungen mehr. Jenen, die nur auf den Verstand vertrauen, die sich nur an bewährten Gesetzen, jedoch nicht an der Liebe, nur an Systemen, nicht aber am Individuum orientieren, die die eigene Sicherheit und Bequemlichkeit, nicht aber Gott in den Vordergrund stellen, bleiben diese geistigen Sphären verschlossen. Sie glauben nur, was sie sehen. Andere aber wollen mehr! Sie verschließen nicht die Augen vor dem Irrationalen und kapitulieren nicht vor ungelösten Fragen. Laufen sie Gefahr, einem Irrtum zu unterliegen? Vielleicht! Und doch: Nichts ist gefährlicher, als sich in trügerischer Sicherheit zu wiegen. Wer in der Suche innehält, stagniert.

Medjugorje zieht nun bereits 15 Jahre lang diese Suchenden an. Es sind primär Menschen, die sich nicht damit begnügen, ihr Wissen aus klugen Büchern zu schöpfen, die in den komplizierten Theorien orthodoxer, jedoch keineswegs Erleuchtung bringender Ideologien keinen rechten Sinn erkennen und denen auch die Wissenschaft oder die modernen Ersatzreligionen keine erschöpfende Antwort bieten können.

Vor unserem geistigen Auge eröffnet

sich ein langer Strom von Menschen, die einfach fühlen, daß Gott sie begleitet, daß sie Ihn auf ihrem Weg finden und Ihm nachfolgen werden. Auch wenn sie es nicht sehen, so wissen sie doch, daß Gott in Jesus Christus zu finden ist - und zu Christus gelangt man am ehesten durch Maria, seine Mutter. In der Hl. Schrift heißt es: „Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.“ (1Kor 12,3) Und ebenso kann auch niemand Maria verehren, ohne zugleich den wahren Gott zu suchen.

Echte marianische Frömmigkeit äußert sich dadurch, daß sie den menschlichen Geist heilt, die Moral hebt, Toleranz gegenüber anderen Glaubensauffassungen übt, niemals überheblich wird, auf den Frieden hinwirkt und die gegenseitige Achtung zwischen Menschen verschiedener Nationen und Religionen fördert.

In Medjugorje wächst und aus Medjugorje strömt eine spezielle Form der Geistlichkeit, des Betens, des Empfindens und des Glaubens. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen modernen katholischen oder auch nicht-katholischen Strömungen und Praktiken ist das Gebot von Medjugorje seit Jahrtausenden bekannt und erprobt. Medjugorje läßt keinen Raum für Schwärmerei und Hysterie. Um Gott zu begegnen, bedarf es hier keiner vorgeschriebenen Körperhaltung oder Übung. Diese anderen Religionen eigene Methoden begeistern heute vielfach die westliche Welt, und man darf es den Menschen gar nicht verübeln, daß sie sich dafür interessieren. Und umso schöner ist es, hier in Medjugorje zu sehen, daß es noch die gute alte katholische, die europäische Spiritualität gibt, die im Grunde so einfach und doch so wirksam ist. Sie fordert nicht mehr als Gebet und Fasten. Schlicht und einfach sind die Ge-

bete, die empfohlen werden: das Vaterunser, das Ave Maria, das Ehre sei dem Vater und das Glaubensbekenntnis. Und allmählich wird einem bewußt, daß das Glaubensbekenntnis nicht nur bedeutet, sich verbal zum Glauben zu bekennen, sondern daß man den Glauben zu leben beginnt und dadurch innerlich reicher wird.

Ebenso wird in Medjugorje der Wert des Fastens betont - ein Gebot, das langsam in Vergessenheit geraten ist und mancherorts Geringschätzung hervorruft, ohne das man sich aber - wie Jesus sagt - der bösen Geister nicht wirksam erwehren kann. Und auch dem Beten des Rosenkranzes wird in Medjugorje viel Gewicht beigemessen. Während des monotonen Wiederholens bekannter Gesätze filtert der Geist die biblischen Szenen heraus und regt den Verstand an, über den Sinn zu reflektieren. Mit dem Rosenkranz in der Hand ist es den duldenden Frauen, Schwestern und Müttern vieler Generationen gelungen, sich unter schwierigsten Bedingungen für ihre Familien oder ihr Volk zu opfern, ohne die eigene gesunde Spiritualität zu verlieren.

Das Fasten und Beten führt schließlich zur Umkehr, die im Sakrament der Buße gipfelt und schließlich in der Eucharistie ihren Höhepunkt findet.

Wer hätte vor 20 Jahren zu hoffen gewagt, daß diese einfache und herkömmliche Spiritualität mit ihren orthodoxen moralischen Anforderungen noch so viele Anhänger finden wird. Wer hätte gedacht, daß sich weltweit Tausende Gebetsgruppen bilden werden, um diese Spiritualität zu pflegen und Medjugorje ein Ort der freudigen Erfahrung und der Bekehrung werden könnte?!

Trotz aller Verehrung, die der Muttergottes von Lourdes oder Fatima entgegengebracht wird, ist diese besondere Form der Spiritualität nur in den Gebetsgruppen der Medjugorje-Anhänger spürbar. So verwundert es auch nicht, daß sich Priester und Bischöfe, besonders aus den Überseeeländern, von der Devise leiten lassen: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, und Gott danken, daß durch die Pilgerreisen nach Medjugorje in ihren Gemeinden reiche Früchte erwachsen.



Jene Gläubige schließlich, die an die Intervention Gottes in historische Ereignisse glauben, können sich des Gedankens nicht erwehren, daß Medjugorje den Fall des Kommunismus angekündigt hat, ebenso wie auch Fatima die Hoffnung der Christen geschürt hat, als dieser gottlose Kommunismus aus der Oktoberrevolution erwachsen war, oder sich Lourdes nach der Französischen Revolution mit all seiner Zerstörung und den Wirrnissen als Hort neuer Hoffnung erwiesen hat. Das sind zwar keine stichhaltigen Beweise, jedoch ein methodischer Schluß, der schwer zu widerlegen sein wird.

Nun stellt sich die Frage: Warum birgt das Phänomen Medjugorje noch so viele Fragen in sich? Worauf gründen sich die vielen Mißverständnisse, Irrtümer und Sünden, die täglich in Medjugorje oder im Zusammenhang damit begangen werden? Soviel vorweg: Es gibt kaum einen Prozeß in der Kirche, der nicht von Skandalen begleitet worden wäre. An heiligen Handlungen teilzuhaben bedeutet ja nicht gleichzeitig, ein Heiliger zu sein! Fand man nicht auch im engsten Kreise Jesu Apostel, die von Ehrgeiz getrieben wurden, die Intriganten, Verräter und Feiglinge waren? Auch die ruhmreiche Geschichte der katholischen Kirche ist gespickt von häßlichen Skandalen, die sich von der kleinsten Pfarre bis zum Stuhl Petri hinziehen. Sollte man aber deswegen leugnen, daß in dieser Kirche Jesus wirkt? Auch im Falle der hl. Bernadette von Lourdes, der kleinen Seher von Fatima und insbesondere des charismatischen Pater Pio von San Giovanni Rotondo wurde viel Schindluder getrieben und es gab Skandale ohne Ende. Die Kirche hat aber dennoch immer den Weizen vom Spreu zu trennen gewußt. Der Volksmund warnt nicht zu Unrecht, man solle nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Und so wird man auch im Falle Medjugorje sorgfältig abzuwägen haben, auch wenn der Prozeß langwierig und schmerzlich sein sollte. □

Bis heute haben ungefähr 20 Millionen Pilger aus allen Ländern der Erde Medjugorje besucht und wurden so in den eigenen Familien und in den Pfarren zu Missionaren der Botschaft des Friedens, die die Muttergottes an jeden Menschen und an die ganze Welt richtet.

Die ersten Botschafter, die die Gegenwart der Muttergottes in der Pfarre von Medjugorje bezeugten, waren die Seher. Gemäß dem Zeugnis dieser sechs jugendlichen Seher aus der Pfarre erscheint die Muttergottes seit dem 24. Juni 1981 in Medjugorje täglich. Am ersten Tag erschrakten sie über die Gegenwart der Muttergottes und sind geflohen. Am nächsten Tag, dem 25. Juni, haben sie auf die Einladung geantwortet und sich auf den Erscheinungsberg begeben, wo sie zum ersten Mal mit ihr gesprochen und gebetet haben. Deshalb wird das Fest des Jahrestages der Erscheinungen der Königin des Friedens, wie sie sich selber vorgestellt hat, an diesem Tag gefeiert.

Die Seher von Medjugorje

HIER IN KÜRZE IHR LEBEN:

**IVANKA
IVANKOVIĆ-
ELEZ**



geboren 1966, hatte die täglichen Erscheinungen vom 24. Juni 1981 bis zum 7. Mai 1985, als die Muttergottes ihr das letzte Geheimnis anvertraut hatte und ihr sagte, daß sie die Erscheinungen während des ganzen Lebens einmal im Jahr haben werde, und zwar am 25. Juni, am Jahrestag der Erscheinungen. Bis jetzt war es auch so. Ivanka lebt in der Pfarre von Medjugorje, ist verheiratet und hat drei Kinder.

**VICKA
IVANKOVIĆ**



wurde 1964 geboren. Zum ersten Mal hat sie die Muttergottes am 24. Juni 1981 gesehen. Sie hat bis heute die täglichen Erscheinungen. Die Muttergottes hat ihr neun Geheimnisse anvertraut. Vicka lebt in der Pfarre von Medjugorje in ihrem Elternhaus.

**MARIJA
PAVLOVIĆ-
LUNETTI**



wurde 1965 geboren. Sie hat die Muttergottes am 25. Juni 1981 zum ersten Mal gesehen und hat bis heute die täglichen Erscheinungen. Durch sie gibt die Muttergottes die Monatsbotschaft für die Pfarre und für die Welt, immer am 25. jeden Monats. Die Muttergottes hat ihr neun Geheimnisse anvertraut. Zur Zeit lebt Marija in Italien, ist verheiratet und hat zwei Söhne.

**IVAN
DRAGIČEVIĆ**



wurde 1965 geboren. Die Muttergottes erscheint ihm täglich seit dem 24. Juni 1981 und er hat bis heute die täglichen Erscheinungen. Auch ihm hat die Muttergottes neun Geheimnisse anvertraut. Ivan lebt in der Pfarre von Medjugorje, ist verheiratet und hat eine Tochter.

**JAKOV
COLO**



wurde 1971 geboren. Er hat die täglichen Erscheinungen seit dem 25. Juni 1981 bis heute. Die Muttergottes hat ihm neun Geheimnisse anvertraut. Jakov lebt in der Pfarre von Medjugorje, ist verheiratet und hat eine Tochter.

**MIRJANA
DRAGIČEVIĆ-
SOLDO**

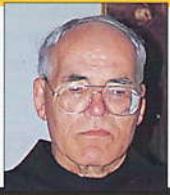


geboren 1965, hatte die täglichen Erscheinungen vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982. Die Muttergottes hatte ihr das letzte Geheimnis anvertraut und ihr gesagt, daß sie die Erscheinungen während des ganzen Lebens einmal im Jahr haben werde, und zwar am 18. März, an ihrem Geburtstag. Seit dem 2. August 1987, immer am 2. des Monats, hört sie die Stimme der

Muttergottes, manchmal sieht sie sie auch und betet mit ihr für die Ungläubigen. Die Muttergottes hat ihr zehn Geheimnisse anvertraut. Mirjana lebt in der Pfarre von Medjugorje, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

INTERVIEW

mit Pater
Ljudevit
RUPČIĆ



JETZT IST DIE ZEIT DER GNADE

Pater Rupčić, es wird so oft von der Umkehr gesprochen. Was bedeutet dieser Begriff für Sie?

Umkehr setzt voraus, daß man sich verirrt hat, sich nun auf dem falschen Weg befindet, auf dem alle möglichen Gefahren lauern, im schlimmsten Fall sogar Lebensgefahr. Umkehr bedeutet also, die Richtung zu ändern, seine Lebensweise und Pläne neu zu überdenken und auf den richtigen, den sicheren Weg zurückzukehren, der uns das ewige Leben garantiert.

Als Priester bin ich – wie jeder andere Mensch auch – zur Umkehr verpflichtet, anderenfalls könnte ich die Menschen nicht überzeugen, wie wichtig es ist, sich Gott zuzuwenden. Ich muß also ein Beispiel geben, wenn ich den Menschen helfen will, die Hürden, die bei der Umkehr zu bewältigen sind, zu überspringen. Umkehr bedeutet aber auch, sich mit Gott zu versöhnen, dadurch den Frieden zu erlangen, den nur Er uns schenken kann und somit selbst Träger des Friedens zu werden.

Auf welche Weise versuchen Sie einem Menschen, der umkehren will, zu helfen?

Ich versuche zuerst diesen Menschen besser kennenzulernen, etwas über seine

Lebenssituation und die Probleme, die ihn quälen, zu erfahren, und erst dann kann ich konkret etwas für ihn tun. Ich versuche ihm den für ihn richtigen Weg zu weisen und ihn zu überzeugen, daß er ihn auch beschreiten muß. Ich bemühe mich, ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihn mit meinen Gebeten zu begleiten.

Die Gospa sagte zu den Sehern: „Seid Träger meiner Botschaft“. Ist es damit schon getan?

Die Gospa hat die Seher verpflichtet, die Botschaften, die sie ihnen anvertraut, an die Menschen weiterzugeben. Sie hat die Seher im Laufe der Jahre auf ihre Weise erzogen und befähigt, überzeugende Träger ihrer Botschaften zu sein. Überzeugend aber können sie nur sein, wenn sie auch selbst die ihnen anvertrauten Botschaften leben. Sie haben damit begonnen, als sie noch Kinder waren, und haben den Erwachsenen damit gezeigt, daß es für jedermann realisierbar ist.

In den Botschaften wird oft betont, daß jetzt „die Zeit der Gnade“ ist. Heißt das, daß es jetzt, solange die Gospa noch erscheint, leichter ist, den Weg der Umkehr einzuschlagen?

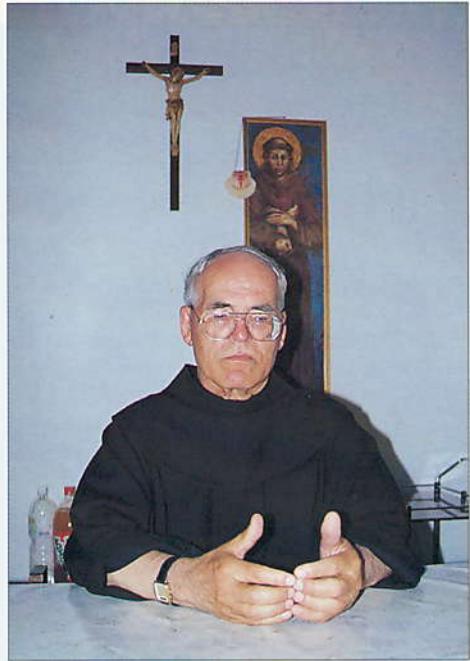
Die Gospa kennt die Situation der Kirche und der Menschen am besten. Gerade in schwierigen Zeiten bemüht sie sich, uns ihre Gnade angedeihen zu lassen. Schon in der Heiligen Schrift heißt es: Wo die Sünde größer ist, dort wird auch die Gnade in reicherer Fülle zuteil.

Die Gospa hat uns lange genug auf den Weg der Umkehr vorbereitet. Sie hat alles getan, damit der Mensch endlich wieder zu Gott zurückkehrt. So kann sie also wohl mit Recht sagen: „Jetzt ist die Zeit der Gnade“, und es gibt nicht den geringsten Grund, an ihren Worten zu zweifeln.

In den letzten Botschaften hieß es öfter: „... wenn ich nicht mehr erscheine...“. Deutet das darauf hin, daß die Erscheinungen bald ihr Ende finden? Besonders hier in Medjugorje fragt man sich, wie es mit der Menschheit wohl weitergehen wird, wenn die Gospa nicht mehr erscheint. Und oft spürt man auch deutlich die Angst...

Es ist eine traurige Tatsache, daß die Menschen vor der Zukunft Angst haben, sich aber kaum um das Jetzt scheren. Niemand von uns weiß, ob er den nächsten Augenblick noch erleben wird. Darum sollte man nicht bange in die Zukunft blicken, sondern sich hier und jetzt um die Gnade und die Errettung seiner Seele bemühen! Sein Leben wie bisher weiterzuleben und zu denken, es bliebe immer noch genügend Zeit umzukehren, ist wohl das Schlechteste, was der Mensch tun kann. Unsere Zeit hier auf Erden ist kurz und zu kostbar, um sie nicht im Licht der Gnade zu leben.

Ob die Gospa hier in Medjugorje auch weiterhin erscheinen wird, kann wohl niemand mit Sicherheit vorhersagen. Sie hatte sicher ihre Gründe für ihr Kommen, und sie wird auch ihre Gründe haben, uns wieder zu verlassen. Eines ist jedoch sicher: Sie wird – ob für uns sichtbar oder nicht – ihre Kirche nie wirklich verlassen. Als unsere Mutter wird sie auch weiterhin für uns da



Pater Ljudevit Rupčić

sein. Ihre Liebe und ihre Fürsorge wird sie uns immer angedeihen lassen, insbesondere dann, wenn wir uns in Gefahr befinden.

Ich bitte noch um ein Schlußwort an unsere Leser.

Ich glaube, daß hier in Medjugorje in den Botschaften alles gesagt wurde, was es zu sagen gab. Die Menschen warten stets voll Spannung auf etwas Neues und vergessen dabei, das, was bereits von ihnen verlangt wurde, zu erfüllen. Wir müssen die Botschaften realisieren, sie zu unserem Lebensinhalt machen. Unsere Zeit braucht neue Heilige. Aber nichts Neues und Großes wird geschehen, wenn es nicht in uns selbst geschieht.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)

Mostar, am 6. Juli 1996

Liebe Freunde von Medjugorje!

Hiermit möchte ich mich im eigenen Namen wie auch im Namen meiner ganzen Kommunität für die Überweisung der großzügigen Spende von öS 700.000,- bedanken.

Die Summe kommt einem außerordentlich humanitären Zweck zugute, nämlich dem Wiederaufbau unseres Schwesternheimes für die verwahrloste Jugend, bzw. den Mädchen aus dem Gebiet um Mostar. Der Krieg hat so viele offene und blutende Wunden aufgerissen, die kaum zu heilen sind. So werden wir uns als Gemeinschaft bemühen, diese Not wenigstens teilweise in dieser Region zu mildern.

Wir bedanken uns auch aufs herzlichste bei den Lesern Ihrer einmaligen Zeitschrift, die von Anfang an die Medjugorje-Botschaften in deutschsprachigen Raum verbreitet hat. Soweit wir wissen, werden so-

wohl italienische, slowakische und holländische Ausgaben gedruckt. Das ist ein Zeichen, wie angesehen die Zeitschrift ist und daß sie gelesen wird. Mögen Sie mit all den freiwilligen Mitarbeitern auch weiterhin die Botschaften der Gottesmutter verbreiten und den Menschen in ihrer Not helfen.

Dies ist ein weiterer Beweis, wie die Kirche von der Basis aus erneuert wird, von den engagierten Laien und bewußten Christen, die den Weg zu Jesus über Maria gefunden haben. Wir hoffen, Sie werden auch in Hinkunft die Medjugorje-Botschaften in Text und vor allem in ausgezeichneten Bildern verbreiten. Möge Ihnen die Gottesmutter beistehen und der Herr Sie alle mit Seinem Segen segnen.

An alle herzliche Grüße und unseren innigen Dank. Wir empfehlen unser Projekt Ihrer weiteren Hilfe und Fürsorge.



SPENDENKONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077
BLZ: 20111

DEUTSCHLAND:

Postgirokonto München:
22 15 15 803
BLZ: 70010080

Kennwort:
ARMENAUSSPEISUNG

Sie werden täglich in unseren Gebeten verbleiben.

In tiefer Dankbarkeit Ihre im Herrn und Seiner Mutter, der Friedenskönigin

Sr. Janja Boras
Provinzökonomin

Sr. Robertina Barbarić
Provinzoberin der Franziskanerinnen
Schulschwwestern

Über die weiteren Lebensmittellieferungen nach Sarajevo berichten wir im nächsten Heft.



Österreichischer Bischof in Medjugorje

Anlässlich seines Besuches der österreichischen Soldaten in Bosnien kam Militärbischof Christian Werner, Wien, im April d. J. auch nach Medjugorje. Im Folgenden sein Eindruck vom Wallfahrtsort:

„Ich habe vielleicht das Glück – oder Pech – gehabt, Medjugorje fast leer zu erleben. Es war gerade ein Tag, an dem nicht sehr viel los war. Umso intensiver war für mich die Begegnung mit der kleinen Gruppe. Es ist hochinteressant, daß die Soldaten, die mit waren, sich in erster Linie keine Ansichtskarten kauften, sondern Rosenkränze. Ich haben in Medjugorje die Stille erlebt – wir haben uns bei der Kirche, die so markant auf dem Platz steht, hingesezt und waren einfach still und ruhig. Obwohl wir leider nur zwei oder drei Stunden dort waren, erlebten wir diese besondere Ausstrahlung. Es war für mich und auch für die Soldaten etwas Großartiges! Wie waren dann in einem kleinen Restaurant, und die Leute waren ungemein herzlich. Sie sprechen viele Sprachen und haben uns gleich angesprochen.

Ich habe den Soldaten erzählt, wieviele Bekehrungen es an diesem Ort schon gab. Man kann verschiedener Meinung sein über Erscheinung oder Nichterscheinung, wichtiger jedoch ist die Tatsache: hier beichten Menschen zu Tausenden, pilgern zum Berge hinauf und viel Jugend ist da. Es sind immer wieder Franziskaner vorbeigekommen und haben schon wieder eine Jugendgruppe begleitet. Man kann sich vorstellen, was sich an großen Festtagen hier ereignet: es ist wirklich ein Gnadenort und ein Ort des Lebens . . .“

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juni 1996 – „Liebe Kinder! Heute bedanke ich mich bei euch für alle eure Opfer, die ihr mir in diesen Tagen dargebracht habt. Meine lieben Kinder, ich lade euch ein, daß ihr euch mir öffnet und daß ihr euch für die Umkehr entscheidet. Eure Herzen, meine lieben Kinder, sind mir noch nicht ganz geöffnet, deshalb rufe ich euch von neuem auf, daß ihr euch dem Gebet öffnet, damit euch der Heilige Geist im Gebet helfe, so daß eure Herzen aus Fleisch und nicht aus Stein werden. Meine lieben Kinder, danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid und daß ihr euch entschieden habt, mit mir den Weg der Heiligkeit zu gehen!“

25. Juli 1996 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, euch jeden Tag für Gott zu entscheiden. Meine lieben Kinder, ihr sprecht viel über Gott, aber ihr gebt nur wenig Zeugnis mit eurem Leben. Darum, meine lieben Kinder, entscheidet euch für die Umkehr, damit euer Leben wahrhaftig sei vor Gott, so daß ihr in der Wahrheit eures Lebens die Schönheit, die Gott euch geschenkt hat, bezeugt. Meine lieben Kinder, ich lade euch von neuem ein, euch für das Gebet zu entscheiden, denn durch das Gebet könnt ihr die Umkehr leben. Jeder von euch wird in der Einfachheit einem Kind ähnlich werden, das für die Liebe des Vaters offen ist. - Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. August 1996 – „Liebe Kinder, hört, denn ich möchte zu euch sprechen und euch aufrufen, mehr Glauben und Vertrauen auf Gott zu haben, der euch unendlich liebt. Meine lieben Kinder, ihr wißt nicht in der Gnade Gottes zu leben, daher rufe ich euch alle von neuem auf, das Wort Gottes in euren Herzen und Gedanken zu tragen. Meine lieben Kinder, legt die Heilige Schrift auf einen sichtbaren Ort in euren Familien, lest und lebt sie. Lehrt eure Kinder, denn wenn ihr ihnen kein Beispiel gebt, gehen Kinder in die Gottlosigkeit. Betrachtet und betet, und dann wird Gott in euren Herzen geboren werden und euer Herz wird froh sein. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	-	15 91	..... TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	..... TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	..... TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	-	712 45 86	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	..... TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	..... TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	..... TONBAND
HABSCHWANDEN - LUZERN:	CH	(041)	-	480 03 72	..... TONBAND



„Was brauchen wir, um glücklich zu sein? Wir werden darauf nie eine klare und endgültige Antwort bekommen. Oder doch? Wird, wenn wir hungrig sind, unser Glück darin bestehen, unseren Hunger stillen zu können? Wenn wir Gefangene sind, wird unser Glück in der Freiheit bestehen? Wir können immer so weiter fortfahren zu fragen und wir werden keine Antwort finden, die uns sagt, was uns endgültig glücklich macht.

Wer immer in den vergangenen Jahren mit der Gottesmutter gelebt hat, hat genau diese Frage gestellt, und ich glaube, er hat auch die wahre Antwort gefunden. Sie selbst hat auf diese Frage eine klare und deutliche Antwort angeboten – und auch doch wieder nicht. Sie hat uns auf den Weg geführt und gewünscht, daß wir die Antwort selbst entdecken. Das Ziel dieses Weges ist Gott selber. Die Erfahrungen auf diesem Weg waren immer verschieden, aber alle Wege scheinen sich in dem einen Thema zu eilen: in der Heiligkeit. Ich weiß nicht, ob wir heilig sind? Ich weiß nur, daß wie nie aufhören sollten zu versuchen, heilig zu werden. Manchmal können wir ermüden und brauchen dann eine Ruhepause. Aber gerade dann sollten wir auch nicht für einen Augenblick einen anderen Weg einschlagen. Wir müssen unser Leben als mutige und entschlossene Menschen leben.“

(P. Miljenko, Press Bulletin Nr. 42)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 15,- Schilling (DM 2,3, sfr 2,-). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

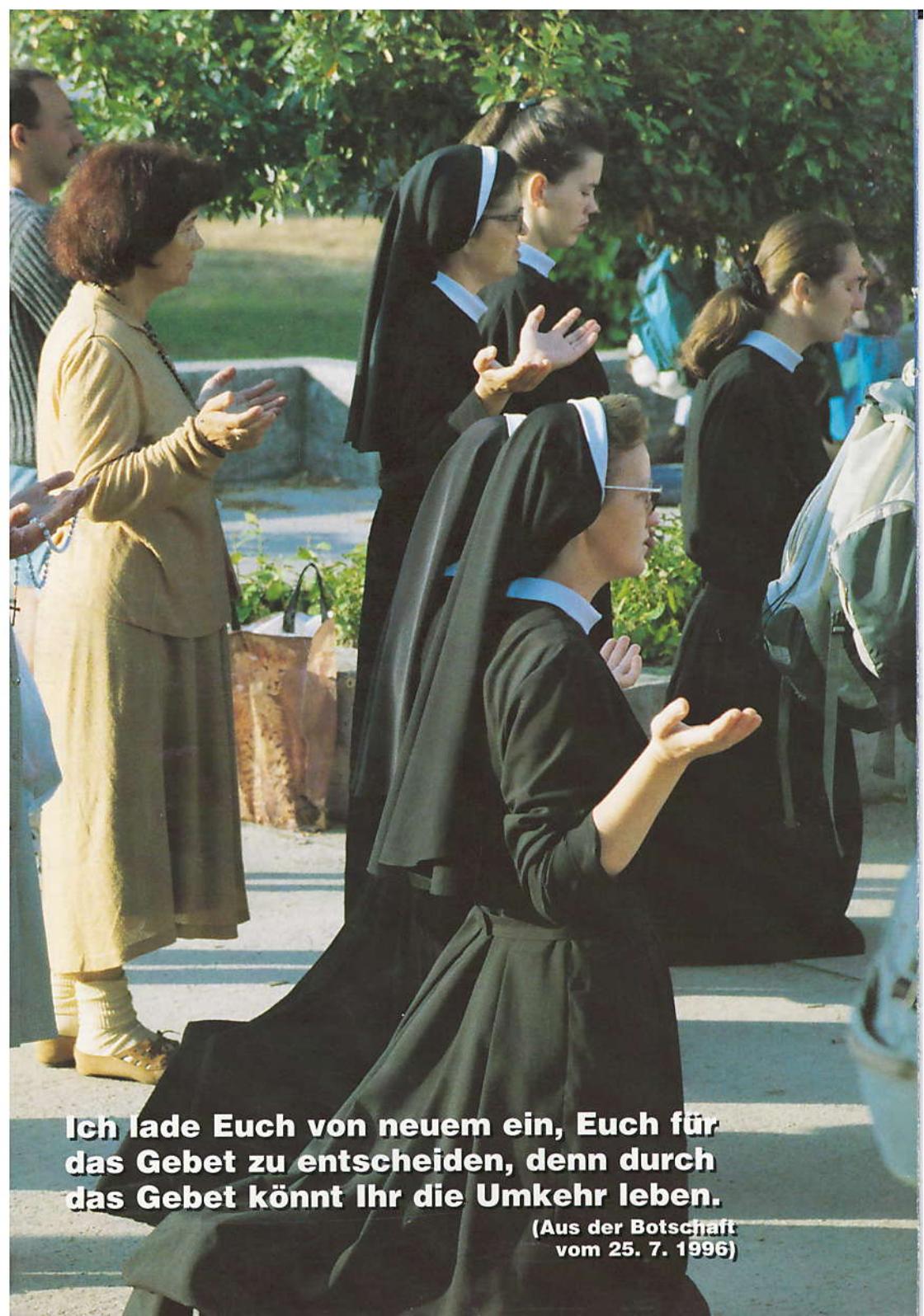
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.



**Ich lade Euch von neuem ein, Euch für
das Gebet zu entscheiden, denn durch
das Gebet könnt Ihr die Umkehr leben.**

**(Aus der Botschaft
vom 25. 7. 1996)**